Grünberger Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 40.

Sonnabend den 6. Oktober 1827.

Albert, Graf von Babenberg.

(Fortsetzung.)

Im Rittersaale auf ihrem Stammschlosse Babenberg standen schlachtfertig gerüstet die Brüder, Albert, Heinrich und Adelhard. Schon harrten wohlgeordnete Schaaren von Reitern und Fußvolk der tapfern Führer; aber sie weilten noch, gehalten von der Liebe und Freundschaft mächtigen Banden. An Alberts kalten Brustharnisch die glühende Wange geschmiegt, schluchzte in seinen Armen die treue Hausfrau, und wollte den Geliebten nicht von sich lassen. Aufgelöst, fast von Kummer und Thränen erstarb der letzte Wehlaut von Heinrichs Gattin unter seinen heißen Küssen, und weinend schlangen um seine Kniee ihre kleinen Arme die lieblichen Kinder, der blühende Hermann und die goldlockige Emma. Auf sein riesiges Ritterschwert gestützt, stand Adelhard, die Gruppe mit wehmüthigem Lächeln betrachtend, und freundlich trat er, als das Weinen der Schwägerinnen kein Ende nahm, und die Brüder noch immer im stummen Schmerz versunken standen, auf sie zu, Worte des Trostes und der Liebe zu beiden redend. Da drückten die Gatten den letzten bittersüßen Kuß des Abschiedes auf den Mund der Weinenden, herzten die Kinder noch einmal väterlich, und Adelhard reichte allen die treue Rechte zum Lebewohl; dann gingen sie, begleitet von den Segenswünschen der Zurückgelassenen. Wie sie hinunter kamen und heraus traten aus dem innern Hofraum, da scholl ihnen ihrer kampflustigen Krieger hundertstimmiger Jubelruf entgegen, und trug ihre Namen vereint zu den Wolken empor auf den brausenden Fittigen des Muthes und der Treue.

Hinter trüben Wolken barg sich der Vollmond, und auf die herbstliche Flur fiel des Abends feuchter Thau. Auf einer Anhöhe, die eine weite Ebene überschaute, an welche sich gegenüber wieder Berge

lehnten, hatten sich die Schaaren der Babenberger gelagert. Der morgende Tag sollte entscheiden, ob die Grafen dem stolzen Rudolph länger lehn- und zinsbar seyn sollten. Von einem steilen Felsen leuchtete das Wachtfeuer weit in die Gegend hinein. Im Thalgrunde seitwärts stürzte sich schäumend ein Waldbach von Klippe zu Klippe, und in den Wipfeln hundertjähriger Eichen und Buchen rauschte der Sturm, gleich den Flügeln des Todesengels. Tief unten am Fuße des Felsens war eine lichte Stelle, in deren Mitte ein verfallener Altar aus den Heidenzeiten stand. Rund herum verbreiteten auch am Tage riesengroße Eichbäume ein schauerliches Dunkel; selten unterbrach ein menschlicher Fußtritt die öde Stille. An dieser Stelle vereinigten sich noch einmal die drei Grafen. Sie sanken bethend nieder in das feuchte Grün; dann erhoben sie sich, schlangen ihre Hände zum Schwur in einander, und von ihren Lippen tönte es: Sieg oder glorreiches Ende, das hilf uns, lieber Vater im Himmel! Wir wollen muthig kämpfen und vereint sterben, wenn wir nicht vereint siegen können. Rache aber, blutige Rache soll üben der Hinterbliebene, dem der Tod vorübergegangen, und nur so sühne er die Schuld, nicht mit den Brüdern zugleich den Tod gefunden zu haben! So redeten sie unter einander, sich schwörend diesen fürchterlichen Eid; dann schritten sie durch die Dämmerung der trüben Nacht, und kamen wieder zu ihrem Lager. Da lagen die Krieger hingestreckt auf leichte Decken, gewärtig, daß sie der wilde Schlachtruf aus heitern Träumen wecke. Noch war es still rings umher, nur der Bach und die Bäume braußten eintönig fort. Jetzt fingen im nahen Dorfe die Hähne an zu krähen, und eine lichte Stelle gegen Osten verkündete den kommenden Morgen. Nicht lange währte es, so hatte das ganze Heer sich geordnet, schlachtfertig in gedrängten Schaaren dastehend, und als die Grafen gerüstet aus dem Zelte traten, grüßte sie ihr freudiger Zuruf.

Auf einem Hügel, von welchem eine entzückende Aussicht sich auf die Ebene und die gegenüberliegenden Berge darbot, stand das Zelt Rudolphs. Seine Brüder hatten die Führung des zahlreichen Heeres übernommen, und traten jetzt zu ihm ein. Mit Würde gab er ihnen seinen Segen, und entflammte mit feuriger Beredsamkeit ihre Kampflust. Der Nebelschleier, der über den Bergen lagerte, zerriß vor den Strahlen der aufgehenden Sonne. Von drüben herüber schallte die Musik, blitzten die Waffen, flatterten die Fahnen der Schaaren Alberts. Schon wurden die ersten Haufen handgemein mit der Vorhut von Rudolphs Heere. Auf ihre bereitstehenden Streitrosse warfen sich seine Brüder und sprengten ihren Heerschaaren zu. Bald wälzte sich der Menschenhaufen mit Mordgeschrei den Babenbergern entgegen, und die Schlacht begann. Höher stieg die Sonne am Himmel herauf, immer heißer und blutiger wurde der Streit. Ueberall mit besonnener Gegenwart ordneten, ermunterten und befeuerten durch eignes Beispiel auf beiden Seiten die Feldherren ihre Schaaren. Hunderte hatten schon die Erde mit ihrem Blute getränkt; mit erneuerter Wuth griff man sich wechselseitig an. Jetzt gewahrte Heinrich, daß Eberhard mit wenigen Rittern eine größere Schaar der Seinigen zum Weichen zu bringen schien, und sprengte tollkühn gegen ihn an; in diesem Augenblick aber eilte auch Gebhard dem Bruder zu Hülfe. Haltet Euch wacker, rief er

ihnen höhnisch zu, indem sein Speer gegen Eberhards Brust flog; doch dieser riß sein Roß schnell seitwärts, der Speer flog vorüber, und die blutigen Schwerter, fest in der Eisenfaust, die tapfre Brust gedeckt von dem glänzenden Schilde, stürzten die Brüder mit schrecklicher Uebermacht auf ihn ein. Ehe noch ein Ritter dem Kämpfenden zu Hülfe eilen konnte, hatten sie ihn schon gefaßt und getroffen; aus einer tiefen Halswunde blutend, sank er bewußtlos vom Rosse. Da kam, wie eine Wetterflamme, weit voran den nacheilenden Rittern, auf riesigem Streithengst Adelhard herangebraust und rief, übermannt von Wuth und Schmerz: Habt Ihr mir den lieben Bruder schon erschlagen, so befehlt Eure Seelen dem Höchsten! Ein großes Maul habt Ihr Alle, lachte Eberhard; man sah's an Deinem Bruder. Willst Du ihm Gesellschaft leisten? Mir soll es eben recht seyn! Aber kaum hatte dieser seine Worte ausgesprochen, da zischte Adelhards Klinge so kräftig nieder, daß er auf ewig verstummte. Mit einer Donnerstimme schrie jetzt Gebhard seinen Mannen zu: Fangt den verdammten Mörder! Er werde aufgespart für die Raben des Hochgerichts! — Und zurückgedrängt wurden durch die Ueberzahl von Rudolphs Mannen die ihrem Führer zu Hülfe eilenden Streiter, und hundert Klingen funkelten um Adelhard, der mit dem Löwenmuth der Verzweiflung um sich hieb. Enger zog sich um ihn der Ring blutiger Schwerter, sein tapfrer Arm erlahmte, aus vielen Wunden floß sein Blut, er fühlte, wie sein Leben ausströmte mit den Purpurwellen, vor seinen Augen wurde es dunkel, er wankte; da hob ein Ritter den Ohnmächtigen vom Rosse sanft herunter. Unterdeß hatte Albert seines Bruders dringende Gefahr erfahren, und sprengte jetzt, ein finstrer Rächer, mit mehreren Getreuen, doch zu spät, herbei. Er sah, wie man seinen geliebten Adelhard, der sich wieder ein wenig erholt hatte, der schweren Rüstung entledigte, und sich anschickte, ihn als Gefangenen fortzuführen. Von Neuem begann wieder der heftigste Kampf; aber rings um den Gefangenen schloß sich ein undurchdringlicher eherner Wall, vergebens war alle seine Tapferkeit und sein tollkühner Muth. Währenddem würgte Konrad mit einer Schaar auserlesener Ritter schonungslos in den schon zerstreut fechtenden Kämpfern Alberts, und wie dort, wo dieser kämpfte, immer kleiner das Häuflein seiner Streiter wurde, so flog hier durch die Schaaren, die noch immer muthig um den Sieg rangen, der Schreckensruf: Die Grafen sind gefallen! Da riß der feige Wahn auch die Tapfersten muthlos von der Bahn des Sieges zur regellosen Flucht. Und immer noch sendete Albert mit unüberwindlicher Ausdauer dem Tode neue Opfer zu; schon hoffte er noch, mit Hülfe seiner Getreuen, den Bruder zu befreien von der Gefangenschaft und den schmählichen Banden, da brauste seiner Gegner freudiger Siegesruf an seinem Ohre vorüber wie Donnersturm; ihre Schaar wuchs mit jedem Augenblick, und Adelhard rief durch das Getümmel: Erhalte Dich der Rache, mein Bruder, wir sehn uns droben wieder! Den wilden Gebhard an der Spitze, flog eine frische Reiterschaar dem Kampfplatze zu; da nahmen Alberts Gefährten ihn mit Gewalt in ihre Mitte, wandten sein Roß, eilten dem fliehenden Haufen nach, und die Schlacht war verloren!

An der Vorhut hielt Rudolph von einer starken Leibwache umgeben. Er hatte die Schlacht gesehen,

gehört seiner Krieger jubelndes Siegsgeschrei; er sah seine Fahnen noch alle flattern, und sah die schimpfliche Flucht seiner Feinde. Jetzt aber ertönte im nahen Walde Trauermusik; heraus aus dem grünen Dunkel kam ein Zug betrübt einherschreitender Ritter. Auf einer Tragbahre von Zweigen trugen sie einen verhüllten Leichnam; hinter ihnen folgte, geführt von Bewaffneten, um das schöne, bleiche Haupt eine blutige Binde, langsam ein blondlockiger Jüngling. Sanft legten die Ritter ihre Bürde nieder, und durch Rudolphs Herz fuhr der Dolchstich einer schrecklichen Ahnung. Da kam Gebhard zu ihm herangesprengt und sprach tonlos mit den Worten des tiefsten Schmerzes: der Sieg ist theuer erkauft, Eberhard ist erschlagen; jener hat es gethan. Die verhüllenden Decken wurden von dem Leichnam gehoben, und der Bischof stieg langsam vom Rosse, wankte geisterbleich hin zu dem Erschlagenen, sank nieder auf die Leiche des Bruders und weinte bitterlich.

(Fortsetzung künftig.)

Ein Spatziergang.

(Eingesandt).

Auf einem Gange durch das Feld —
Die Sonne war hinunter —
Von fernher hört' ich ein Gespräch
Im Tone immer munt'rer.

Der Ort lag g'rad auf einer Höh'
Ich konnt' ihn nicht umgehen.
Und bald sah ich, bei meinem Gruß,
Neun Lichtgestalten stehen.

Aufmerksam folgt ich meinem Pfad'
In abgemeß'nen Schritten;
Als tief gebückt ein zorn'ger Held
Kommt durch die Luft geritten.

„Nur hübsch gemach schallt's, Herr Patron!
„Wohin mit Deiner Mähre?
„Du reitest nicht den Pegasus,
„Nur Widder, leichthin — Stähre.

„Fünf Scheffel Siede eingemengt
„Zu einer Unze Körner:
„Das giebt für Dichter keinen Sieg,
„Es wachsen d'raus nur Hörner.

„Ward Dir ein Auditorium
„Wenn Deine Muse witzelt:
„Gewähre ihm das Gaudium
„So oft die Zunge kitzelt.

„Wir wagten's nicht im Musenton
„Die Wahrheit Dir zu sagen;
„Und meinen: Du verstehst es nicht,
„Das Höh're zu ertragen.

„Drum bleib Du noch bei Vater Gleim
„Und lerne von den Thieren,
„Bis Du zur Dichtkunst reif genug,
„Der Feinheit Casus spüren."

Dem Orte schlich ich langsam näher
Und glaubt ihn leer und still;
Doch hört ich bald ein leis Geflüster,
Dem Dichter gölt's Mertill.

Friedensworte!

(Eingesandt).

Alle Fehde sei vergessen,
Und beendigt Euer Streit.
Wein, nicht Herzen sollt Ihr pressen,
Dazu drängt Euch jetzt die Zeit.

Seht Ihr nicht, wie schön die Reben,
Traubenschwer in voller Pracht,
Euren Wohnort schon umgeben?
Gott hat Alles wohlgemacht.

Gönnt dem Dichter seine Krone,
Die er hoffend selbst sich flicht;
Es wird ja zu seinem Lohne
Eine and're Gab' ihm nicht.

Auf die Berge, eilt ins Freie,
Froh zu lesen Euren Wein;
Daß er besser Euch gedeihe,
Müßt Ihr alle einig sein.

Mancher Abend, mancher Morgen
Sah den Armen thränenschwer
Tief um Brod und Holz in Sorgen;
Doch nun klaget er nicht mehr.

Mühsam hat er fortgebauet,
Und nun wird das Herz ihm leicht,
Gott, dem kindlich er vertrauet,
Hat des Segens viel gereicht.

Preis = Gesang.

(Eingesandt).

Sende Deinen Geist von oben,
Schenk' uns Weisheit, Licht und Rath,
Laß uns Deinen Namen loben,
Den Dein Volk verachtet hat.

Gieb von Deinem Thron uns Stärke,
Sey uns Hülfe in der Noth,
Daß der Deinen jeder merke,
Du allein sey'st unser Gott.

Du allein bist heilig, heilig,
Du allein, Gott Zebaoth.
Darum kommet, Brüder, eilig,
Anzubethen unsern Gott.

Gehet nur in uns're Fluren,
Wo Ihr seine Majestät,
Seiner großen Güte Spuren
Ueberall vor Augen seht.

Jetzt könnt Ihr den Weinstock schauen
Hier in seiner größten Pracht;
Darum setzet doch Vertrauen
In des Herren große Macht.

Aber, Brüder, denkt des Armen,
Der auch unser Bruder ist,
Seht, der Herr gab uns Erbarmen,
Dessen Gnad' uns nie vergißt.

Helft den Armen und den Kranken,
Wie's der Herr uns einst geboth,
Dann wirds Euch noch fröhlich danken
Jeder Arme in der Noth.

Und der armen Brüder Thräne
Sey Euch Nektar, Balsamduft!
Blicket auf zu Gott, und sehne
Sich ein jeder nach der Gruft.

Charade.

Schöne Erste, Tod und Leben
Liegt für mich in Deiner Hand,
Du kannst mich zum Gott erheben!
— So zu Fanny seufzte Brand. —
Wirst Du mir die Andre geben,
Aber einzig mir allein;
Mädchen, wärest Du von Flandern,
Müßt' ich theilen sie mit andern,
Würde mehr als Todespein
Sicher mir das Ganze seyn.

Auflösung des Räthsels im vorigen Stück:

Die Kartoffeln.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Bei der jetzigen Aufnahme der Gewerbesteuer-Anlage fürs Jahr 1828, werden die hiesigen gewerbetreibenden Einwohner, zur Verhütung der gesetzlichen Strafen, an die Beobachtung der Gewerbesteuer-Gesetze, und insbesondere an unsere Aufforderung unterm 16. November 1825 im 21sten Stück des hiesigen Wochenblatts vom 19. November 1825, hierdurch wiederholt erinnert, und es wird zugleich bekannt gemacht, daß, nach der Declaration der Königl. Regierung zu Liegnitz vom 6. September 1826, alle Handwerker gewerbesteuerpflichtig sind, welche zwei erwachsene Gehülfen in Arbeit setzen, und daß zu diesen Gehülfen auch die Lehrlinge gerechnet werden sollen, welche das 15te Lebensjahr erreicht haben.

Erweitert ein steuerfrei gelassener Handwerker im Laufe des Jahres sein Gewerbe durch Annahme eines zweiten erwachsenen Gehülfen, oder erreicht sein Lehrling, der neben einem erwachsenen Gehülfen arbeitet, das Normal-Alter von 15 Jahren, so soll der Meister sich sofort zur Steuer-Erlegung melden.

Hiernach hat sich demnach jeder gewerbetreibende Einwohner gebührend zu achten.

Grünberg den 4. Oktober 1827.

Der Magistrat.

Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die dem hiesigen Tuchmacher-Gewerk gehörenden 6 Tuchwalkmühlen werden zum 1. Januar 1828 pachtlos. Zur anderweitigen Verpachtung auf 3 Jahre, ist ein Licitations-Termin auf den 7. November d. J. Vormittags 9 Uhr in dem auf der Niedergasse befindlichen Meisterhause angesetzt, zu welchem kautionsfähige Pachtlustige hierdurch mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtung der Tuchwalkmühlen einzeln geschehen, und daß die Ueberlassung der Pacht an die Meist-

und Bestbietenden, jedoch mit Vorbehalt in der Wahl der Pächter, erfolgen soll.

Grünberg den 19. September 1827.

Die Vorsteher des Tuchmacher-Gewerks.

Alle Diejenigen, welche noch Forderungen an die verstorbene Frau Wittwe Kallenbach haben und zu haben vermeinen, werden hiermit aufgefordert, sich von heute ab bis zum 20. d. M. bei unterzeichnetem zu melden, der ihnen nach richtigem Befunde prompte Zahlung leisten, auf spätere Meldungen aber keine Rücksicht nehmen wird. Zugleich werden aber auch alle Diejenigen aufgefordert, welche Geld oder Geldeswerth von der Verstorbenen geliehen haben, oder mit sonstigen Zahlungen im Rückstande sind, solches binnen eben dieser Frist zu berichtigen.

Grünberg den 3. Octbr. 1827.

Dr. Below.

Nach erhaltener gütiger Genehmigung Eines Wohllöblichen Magistrats, habe ich den, früher in dem Gerbermeister Günzel'schen Hause bestandenen Schank, jetzt in dem Hause des Mützenverfertigers Herrn Fels auf der Obergasse mit unterzeichneter Firma etablirt. Meine Freunde und Gönner bitte ich ergebenst, mein neues Etablissement durch gütigen Zuspruch und geneigte Abnahme begünstigen zu wollen.

Grünberg den 2. October 1827.

Joseph Cohnheim, Destillateur.

Meinen geehrtesten Freunden und Kunden zeige ergebenst an, daß ich nun nicht mehr am Niederthor, sondern in des Tuchfabrikanten Herrn Sander Hinterhause, an der evangelischen Kirche, wohne.

A. Prietzel, Schuhmachermeister.

Eine Dachstube und ein Keller sind zu vermiethen beim

Schuhmacher Wichers am Oberthor.

Verloren.

Am Dienstage den 2. October ist von den Schulhäusern bis auf die Niedergasse ein kleines Kontobuch verloren worden; der Wiederbringer desselben erhält eine angemessene Belohnung, wenn er es in hiesiger Buchdruckerei abgiebt.

Ein Bambus-Stock mit einem schmalen halbseidnen blauen Bande, ist am 3. dieses Nachmittags um 5 Uhr in einem Weingarten in Krysiten ohnweit dem Rasenraine stehen geblieben. Dem Finder, welcher denselben in der hiesigen Buchdruckerei abliefert, wird eine gute Belohnung zugesichert.

Es ist verfloßne Mittwoch eine zweigehäusige silberne Kapsel-Uhr abhanden gekommen. Derjenige, welcher zur Wiedererlangung derselben behülflich ist und sie in der hiesigen Buchdruckerei abgiebt, erhält eine Belohnung von 2 Thalern.

Verschiedene Sorten Schwärmer, Raketen, Bienenkörbe, Feuerräder, Leuchtkugeln und Fröschel, empfing für diese Weinlese von vorzüglicher Güte

C. F. Eitner beim grünen Baum.

Neue Holländische und neue Schottische Heringe erhielt und verkauft preiswürdig

C. Frömbsdorff.

Rothenburger Doppel-Bier empfiehlt die Flasche zu 2 Sgr.

Pietsch zum goldnen Frieden.

Wein-Ausschank bei:

Karl Gottlob Kube in der Krautgasse.
Heider auf dem Silberberge.
Jeremias Traugott Augspach in der Todtengasse.
Tischler Severin auf dem Brodtmarkt.

Nachstehende Schriften sind bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg zu den festgesetzten Ladenpreisen stets vorräthig zu haben:

Edward's Handbuch der Materia Medika, oder kurze Beschreibung der Arzneimittel. 8. gebd. 2 rtlr. 7 sgr. 6 pf.

Der unfehlbare und untrügliche Ratten-, Mäuse-, Maulwürfe-, Marder-, Wiesel-, Wanzen-, Flöhe-, Ameisen- und Mücken-Vertilger,

und wohlmeinende Rathgeber vieler sicherer Mittel zur Vertilgung und Vertreibung der Frösche und Kröten, Grillen und Heimchen, Keller = und anderer Würmer, Maykäfer, Milben, Motten, Raupen, Schnecken, Wespen und Hornisse, und vielem anderm Ungeziefer. Zweite Auflage. 8. geh. 6 sgr. 3 pf.

Betrachtungen über das Volksschulwesen, insbesondere unter den Katholiken in Schlesien. In freundschaftlichen Briefen an einen Schullehrer auf dem Lande. Erstes Heft. 8. 15 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 16. September: Steueraufseher v. Gorskowsky eine Tochter, Agnes Emilie Mathilde.

Den 25. Tischlergesellen Ph. Chr. Löder eine Tochter, Auguste Karoline Emilie. — Zirkelschmidt J. M. Burucker eine Tochter, Auguste Mathilde.

Den 26. Tuchmacherges. Gottfr. Furckert eine Tochter, Christiane Karoline.

Den 27. Tuchm. Mstr. Fr. August Roscovius ein Sohn, Friedrich Wilhelm Gottlieb. — Land= und Stadt=Gerichts=Registrator Nickels ein todter Sohn.

Den 28. Oberjäger Vierling ein Sohn, Friedr. Oscar Ferdinand. — Kutschner C. F. Erd. Pohl in Heinersdorf ein Sohn, Friedrich Ernst.

In der jüdischen Gemeinde:

Den 28. August: Kaufmann Pincus Samuel Abraham eine Tochter, Dorothea.

Gestorbne.

Den 26. September: Doktor Löwel in Züllichau Tochter, Igfr. Johanne Wilhelmine Constantine, starb in Krampe, 28 Jahr, (Gallenfieber).

Den 27. Häusler J. Christian Irmler in Kühnau Sohn, 3 Wochen, (Krämpfe).

Den 28. Schlossermstr. Chr. Hirthe, 68 Jahr 3 Wochen, (Brustfieber).

Den 29. Kutschner Gottfried Heusler in Sawade Tochter, Johanne Dorothea, 14 Tage, (Schwämme). — Tuchm. Mstr. Joh. Chr. Grasse, 53 Jahr 11 Monat 3 Wochen, (Wundfieber).

Den 30. Verwittwete Schuhmacherfrau Anna Maria Girnth geb. Fellenberg, 42 Jahr 3 Monat 26 Tage, (Abzehrung).

Den 2. Oktober: Verwittwete Bauerfrau Anna Rosina Prüfer geb. Schulz in Heinersdorf, 60 Jahr, (Geschwulst).

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 1. October 1827.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	24	6	1	21	—	1	17	6
Roggen . . .	= =	1	18	9	1	15	8	1	12	6
Gerste, große .	= =	—	—	—	—	—	—	—	—	—
= kleine .	= =	1	10	—	1	6	—	1	2	—
Hafer	= =	—	22	6	—	21	3	—	20	—
Erbsen	= =	1	24	—	1	20	—	1	16	—
Hierse	= =	1	18	—	1	16	6	1	15	—
Heu	der Zentner	—	17	6	—	16	3	—	15	—
Stroh	das Schock	3	15	—	3	7	6	3	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations=Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.